

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 12 (1939-1940)

**Heft:** 11

**Buchbesprechung:** Zeitschriftenschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zeitschriftenschau.

Im Heft 9/Dezember 1939 der Schweizer Monatshefte spricht Oberst i. Gst. Dr. F. Rieter über die „Zusammenarbeit zwischen Schule und Armee“. Die unbedingte Treue der Kinder gegenüber ihren Eltern und ihre Liebe zum Vaterland seien die besten Vorbedingungen für die Schaffung einer militärischen Disziplin. Pestalozzi als erster habe für die Schule den Gemeinschaftsgedanken gefordert. Mit dem Eintritt in die Volksschule weitet sich der Lebensraum des Kindes zu Volk und Staat aus. Damit ist die Möglichkeit der Erziehung des Kindes in der Schule sowohl zum rechten Menschen wie zum Staatsbürger gegeben. In der intensiven Pflege des Gemeinschaftswillens erblickt der Verfasser eine vornehmliche Aufgabe der Volksschule. Eine Gemeinschaftsschule, in der sich die Kinder als sich gegenseitig ergänzende Glieder des Ganzen fühlen, oder besser eine Schule der „Bereitschaft“ wäre ihm erstrebenswert, um alle Volksglieder für die vielseitigen Aufgaben des Volksverbandes vorzubereiten. Irgendwelche Partei-, kirchenpolitische oder sonstige Interessen müßten in einer solchen Schule zurücktreten. In der Zusammenarbeit zwischen Schule und Armee sieht Oberst Rieter zwei Wege, einen mittelbaren, den man vielleicht unter der Rubrik „Mitarbeit an der geistigen Landesverteidigung“ zusammenfassen könne, einen unmittelbaren Weg gäbe es in einer direkten Berührung zwischen Schule und Armee. Auf dem Wege zur Verwirklichung dieses Planes ist bereits einiges geschehen. Die Schweizerische Lehrertagung 1937 in Luzern stellte Richtlinien für die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend auf; die in einer Broschüre veröffentlichten Vorträge, welche anlässlich des im letzten Herbst in Bern stattgefundenen Kurses für geistige Landesverteidigung gehalten wurden; die Botschaft des Bundesrates über die Organisation und die Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturverbund, welche auch die Aufgaben der Schule ausführlich darlegt; ferner bekannte sich die letztjährige Rektoren-Konferenz der schweizerischen Mittelschulen in Frauenfeld in eindrücklicher Weise zu einer nationalen Erziehung. Der staatsbürgerliche Unterricht allein genüge hierzu jedoch nicht, es müsse der ganze Unterricht von einer vaterländischen Gesinnung durchdrungen sein, wiewohl sich einzelne Fächer, wie Heimatkunde, Geschichtsunterricht, Geographie, Naturkunde und der Unterricht in der eigenen Landessprache besonders hierzu eignen. Die Sendung der Schweiz als „die Verkörperung der Ideen einer geistigen Gemeinschaft der Völker und abendländischen Kulturen auf christlicher Grundlage“ müsse der Jugend und damit dem Volke neu bewußt gemacht werden. Die Vorführung ausgewählter Filme, das Anhören guter Radioübertragungen, Schulreisen an historisch bedeutungsvolle Stätten oder in anderssprachige Landesgegenden, ein Ausbau des Turnunterrichtes, überhaupt die körperlich-sportliche Erziehung der Buben und Mädchen werden als mittelbare Wege zur nationalen Erziehung erwähnt. Für die unmittelbare Zusammenarbeit zwischen Schule und Armee wünscht der Verfasser, daß den Schulkindern Truppenübungen, Vorbeimärschen, Armeefilme u. dgl. beizuwohnen Gelegenheit geboten wird. Das Obligatorium der vordienstlichen Ausbildung der männlichen Jugend ergänze den Kontakt zwischen Schule und Armee. Der leidenschaftliche Wehrwille müsse in den jungen Schweizern vertieft werden.

„Berufsberatung und Berufsbildung“, Heft 11/12, November/Dezember 1939 gibt einer Betrachtung über „Mobilisierte Berufsberatung“ von E.

Jucker Raum. Der Verfasser stellt fest, die schweizerische Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge ebenso wie alle anderen Zweige der Volkswirtschaft seien gezwungen gewesen, sich der durch den Krieg geschaffenen veränderten Lage anzupassen. Wie man vielleicht annehmen könnte, wäre diese Umstellung für die Schweiz mit ihrer föderalistisch-demokratischen Struktur nicht so leicht und vollkommen durchführbar wie in zentralistisch geführten Großstaaten. Dem ist aber nicht so, weil jede Gruppe, jede Einzelorganisation es sich in Notzeiten zur besonderen Pflicht macht, an ihrem Orte des Beste zum Gesamterfolg beizutragen. Auch die Berufsberatungsverbände versäumten nicht, unmittelbar nach der Mobilisation mit den Bundesbehörden und untereinander zur Klärung der notwendigen Maßnahmen in Verbindung zu treten. Nach Feststellung, inwiefern für die mobilisierten Berufsberater Ersatz beschafft werden müsse, versuchte man die Veränderungen auf dem Lehrstellenmarkt zu ergründen. Man fand, daß in der Maschinen- und Metallindustrie, Lebensmittelbranche, Textilbranche und in den kaufmännischen Berufszweigen ein Rückgang an Lehrstellen auf Frühjahr 1940 nicht zu erwarten sei. Anders liegen die Verhältnisse in der Hauswirtschaft und in den gewerblichen Berufen. Dort macht sich ein empfindlicher Mangel sowohl an Lehrstellen wie Lehrlingen und Lehrtöchtern bemerkbar, und es steht zu befürchten, daß, wie schon einmal nach dem letzten Weltkriege, sich eine starke Ueberfüllung der technisch-industriellen gegenüber den handwerklichen Berufen entwickeln wird. Es ist deshalb die Aufgabe der Berufsberatungsverbände, für eine gewisse Auflockerung und Differenzierung im beruflichen Nachwuchs zu sorgen, nicht ohne Berücksichtigung des den jungen Menschen mit seinen angeborenen Fähigkeiten, der Triebrichtung des Temperamentes und Charakters entsprechenden Berufsgruppen. Eine restlos befriedigende Harmonie zwischen den individuellen Berufswünschen und den generellen Nachwuchsbedürfnissen der Volkswirtschaft dürfte freilich kaum zu erreichen sein. Zur Ueberwindung der erhöhten Schwierigkeiten in den Aufgaben der Berufsberatung wurde eine Intensivierung der gegenseitigen Fühlungnahme, die weitere Verbreitung der Berufsberatung bei Behörden und Bevölkerung beschlossen.

Die Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Heft 12/Dezember 1939, veröffentlicht eine interessante Berichterstattung von Prof. Dr. Ernst Rüst unter dem Titel „Zehn Jahre SAFU“ über die wertvolle Arbeit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie. Ihre Gründung erfolgte am 1. Dezember 1929 nach einem Aufruf von Dr. Ch. Beyel, Dr. O. Guyer, Dr. G. Imhof und Dr. E. Rüst. Ihr vorangegangenen waren seit Jahren ähnliche Bestrebungen, die 1919 gegründete „Schweizerische Kommission für Kinoreform“, die Lehrfilmstelle des Erziehungsdepartementes des Kantons Basel-Stadt“, die Schweizerische Lehrfilmstelle für Mittelschulen“. Es wurden in den letzten 10 Jahren 19 SAFU-Filme hergestellt, unter Mitarbeit von Lehrern, Filmfachleuten und des Photographischen Instituts der ETH unter Leitung von Prof. Rüst. Nur ihre unentgeltliche Mitarbeit ermöglichte es der SAFU, mit relativ sehr bescheidenen Mitteln wertvolle Unterrichtsfilme herzustellen. Eine technische Stelle unter Leitung von Prof. Rüst überwacht den ganzen Filmbetrieb. Im Jahre 1935 konnte die Schmalfilm-Verleihstelle mit 20 einwandfreien Unterrichtsfilmen in Betrieb genommen werden. Inzwischen

ist der Bestand durch neuerstellte und zugekaufte Filme auf 61 Filme angewachsen. Die Leihpreise werden, auf je 25 m Film abgestuft, auf 2 Rp. je Meter berechnet. Die gut ausgebaute Organisation der SAFU erteilt zur weiteren Einführung des Unterrichtsfilm Vorführkurse für die Lehrerschaft, unterhält eine Auskunftsstelle, vertieft durch Werbung, regelmäßige Zusammenkünfte und Mitteilungen die Beziehungen zu den Schulen, Behörden und gleichgerichteten Organisationen. Die aufopfernde Hingabe an diese wertvolle Arbeit im Dienste der Schule verdient, daß sie auch in Zukunft tatkräftig unterstützt werde, namentlich auch in finanzieller Hinsicht.

Die *Schulpraxis*, Heft 9/10 vom Dezember 1939 und Januar 1940 bietet einen interessanten, zusammenfassenden Ueberblick über alle dem Schulwesen dienenden Gebiete an der Schweizerischen Landesausstellung, u. a. auch ein Literaturverzeichnis zur Abteilung „Berühmte Schweizer“ (Ehrenhalle). Diese gewissermaßen einen Querschnitt darstellende Abhandlung macht uns noch einmal bewußt, wie ungemein lehrreich alle Teile der Ausstellung waren.

In der *Schweizerischen Lehrerzeitung* Nr. 51 vom Dezember 1939 vermittelt Dr. Heinrich Kleinert, Bern, in einem Aufsatz „**Bücher für den jungen Staatsbürger**“ eine wertvolle Besprechung über drei in letzter Zeit erschienene Werke, insbesondere für den jungen ins Aktivbürgerrecht eintretenden Eidgenossen bestimmt. Es sind dies: „Du bist Eidgenosse“ herausgegeben von der CH-Kunst- und Verlagsgesellschaft Zürich, das „Schweizer-Buch“ von Carl Ebers (Schwei-

zer Druck- und Verlagshaus Zürich) und ein drittes mit dem Titel „Sinn und Sendung der Schweiz“ von Eugen Wyler. Dr. Kleinert erkennt richtig, welche fast unüberwindlichen Schwierigkeiten sich den Verfassern solcher Werke entgegenstellen in Anbetracht der differenzierten Voraussetzung an Bildungsunterschied der jungen Staatsbürger. Ein solches Buch könne niemals allen gerecht werden. Ein Volksbuch breiter Schichten müßte „Bücher“ umfassen, auch wenn die Uebersicht über die vielseitigen Gebiete beschränkt würden. „Wäre es dann nicht besser“ fragt Dr. Kleinert, „das Gesamtgebiet zu beschränken, dafür aber die ausgewählten Fragen eingehend, von Grund auf, im guten Sinne des Wortes „lehrbuchmäßig“ darzustellen. Wenn wir aber dann den Gedanken der „Gebietsbeschränkung zu Ende denken und Ueberlegungen über das Notwendigste und Dringendste daran knüpfen, kommen wir, ob wir wollen oder nicht, zum Schluß, daß eine Einzeldarstellung heute wohl die beste Lösung sein muß, wenn wir von der Lösung verlangen, daß sie alle erfassen und interessieren und dazu ohne große Voraussetzungen gelesen werden kann“. Eine solche Lösung erblickt Dr. Kleinert in dem bereits vorhandenen Buche des Berner Historikers Arnold Jaggi: „Vom Kampf und Opfer für die Freiheit“. Es hätte alle Voraussetzungen, um sowohl vom Intellektuellen, Arbeiter, Fachmann und Laien mit Interesse gelesen zu werden. Weil aber Bücher über Geschichte für die nationale Erziehung so sehr wertvoll sind, begrüßt der Verfasser dennoch das Erscheinen der vorgenannten Werke sehr. H. R., Zürich.

## Bücherschau.

**Leuchtende Schweiz.** Einleitung von Josef Reinhart, Begleittexte von Dr. E. Künzli. 209 S. Herausgegeben vom Rascher-Verlag Zürich. — Im Vorwort schreibt J. Reinhart: „Auf achtzig Tafeln die farbige, die leuchtende Schweiz. Ein anmaßendes Wort vielleicht, die leuchtende Schweiz; aber wer das Werk entstehen sah, der wird den Titel auch verstehen. Aus tausend und tausend Bildern, aus tausend und tausend Landschaften auswählen und immer von neuem auswählen, daß trotz der Vielfarbigkeit, trotz der Mannigfaltigkeit eine Einheit entstand, das war die Arbeit des Herausgebers, der Künstler, einer vollendeten Technik. So ist ein Werk entstanden, ein Bilderbuch der Städte und Stätten, der Landschaften und der Berge vom Genfer- bis zum Bodensee, von Chiasso bis nach Stein, ein Bilderbuch, das in seiner Ganzheit einen Geographieunterricht bedeutet, wie er fast nicht schöner zu denken ist. Geographieunterricht für jung und alt, für Schule und Haus. Erinnerung des Geschauten wird lebendig durch die farbige Wiedergabe dieser Tafeln. Sehnsucht, Wander- und Reiselust wird geweckt, und auch draußen in der Fremde, und in der Fremde vor allem, wird das große stille Leuchten in der

fernsten Farmerhütte, im letzten Stockwerk des Wolkenkratzers wohl im Sinne des Dichters lebendig werden. Und der fremde Gast, der unser Land bereiste, wird zu Hause gerne in einer stillen Stunde die Blätter dieses Buches wenden und in der Erinnerung des Geschauten neue Beglückung erleben.“ — Diese Begleitworte des Solothurner Schriftstellers, dessen Name Qualität verbürgt, ist wohl die beste Charakteristik des auch technisch eine Spitzenleistung darstellenden Heimatbuches.

Dr. L.

**C. J. Cäsar: Der Gallische Krieg.** Verdeutsch und erläutert von Vikt. Stegemann. 360 S. RM. 4.80. Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. — Man sollte kaum erwarten, daß eine weitere Cäsarübersetzung noch Leser zu fesseln vermöchte. Stegemann bringt dies durch seine neuzeitliche Uebersetzung fertig. Für den Fachmann wertvoll und für den Laien äußerst interessant wird das Buch durch die Einleitung, kritische und kulturgeschichtlich beachtenswerte Anmerkungen und einen aufklärenden Anhang. Ein sehr übersichtliches Kartenmaterial in seltener Anschaulichkeit erleichtert das Verständnis. A. P., Stud. Direktor.

## Privatschulrubrik.

### Sport und Institut.

Welches Ausmaß die Entwicklung des Turn- und Sportlebens seit kaum hundert Jahren angenommen hat, ergibt sich u. a. aus der Feststellung, daß noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts beispielsweise in Preußen das Schulturnen verboten war. Bismarck hielt aus diesem Grunde seine Söhne vom Turnen fern. Es ist nötig, an solche Tatsachen zu erinnern, um die Arbeit jener

Pioniere zu würdigen, die zu der seither eingetretenen, grundlegenden Wandlung der Auffassungen beigetragen haben. Zu diesen Pionieren gehören nicht zuletzt die Privatschulen. Wenn England als das klassische Sportland betrachtet wird, so verdankt es das fast ganz den großen Public-Schools, wie Eton, Harrow, die trotz ihres unzutreffenden Namens Privatschulen sind, in denen seit Jahrhunderten die Söhne der führenden Familien erzogen werden. Wie gering demgegenüber der Volkssport